

## Fremdwortbegriff und Fremdwörterbuch

### 1. Fremdwortbegriff

Die in letzter Zeit besonders häufig geäußerte Kritik an der Bezeichnung "Fremdwort" für die aus einer fremden Sprache ins Deutsche gekommenen Wörter ist insofern nicht ganz unberechtigt, als der Begriff "Fremdwort" einerseits ideologisch stark belastet worden ist und andererseits heute noch verschiedentlich die Nebenvorstellung des Fremden, der Nichtdazugehörigkeit auslöst, die auf den größten Teil dieser Wörter jedoch keineswegs zutrifft, denn Wörter wie *absolut*, *Aktion*, *aktiv*, *Aktivität*, *direkt*, *frisieren*, *Frisör*, *kolossal*, *Medizin*, *prima*, *Radio* u.a. sind fester Bestandteil der deutschen Sprache. Der Begriff "Fremdwort" ist eigentlich – wenn überhaupt – nur für eine diachronische Sprachbetrachtung brauchbar. Oder man müßte ihn neu definieren, z.B. als fremdsprachliches Wort, das ein oder mehrere für eine Fremdsprache charakteristische Elemente enthält, so daß *Fremdwort* nicht 'fremd sein' oder 'fremdsprachliche Herkunft' signalisierte, sondern 'fremdsprachlich sein', d.h. – synchronisch gesehen – 'fremdsprachliche Merkmale enthalten'.

Den Begriff "Fremdwort" aber zu bestimmen als "Wort, das jemandem fremd ist" – was in jüngster Zeit vorgeschlagen worden ist<sup>1</sup> – kann aus diesem Dilemma nicht heraushelfen. Darauf habe ich in der dritten Auflage des Duden-Fremdwörterbuchs (1974) in der Einführung zur Geschichte und Funktion des Fremdworts hingewiesen; denn wer den Begriff "Fremdwort" in der genannten Weise auf die Gegenwartssprache anwenden will, hat die Problematik nur verlagert, da das Verstehen oder Nichtverstehen von fremdsprachlichen Wörtern individuell sehr unterschiedlich ist und von Faktoren wie Bildung, Beruf und Alter abhängt. Ganz abgesehen davon, daß dann auch deutsche Wörter, vor allem solche, die in Fachsprachen üblich sind, als fremd empfunden werden können (*flügge*, *Fäbe*, *Flechse*, *dwar*, *entzündern*, *halbgar* = 'halb gegerbt', *Ausstrudlung*, *Auskolkung*, *gegenständig*, *Plenterung*). Wenn auf diese Weise nun auch deutsche Wörter als Fremdwörter eingestuft werden könnten, wäre die Verwirrung vollkommen, und dann fragte man sich, wozu der Begriff "Fremdwort" überhaupt noch nützlich sein kann, wenn nun das Kriterium vom Betrachtungsgegenstand auf den Betrachter übertragen und der Begriff auf diese Weise relativiert wird. Und zu welchem heuristischen oder sonstigen Zwecke wollte man Wörter, die jemandem fremd sind, zusammenfassend benennen?

Anstatt sich zu bemühen, das Phänomen "Fremdwort" zu erklären und Kriterien dafür zusammenzustellen, hat man jetzt paradoxerweise versucht, den Terminus "Fremdwort" zu erklären und ihm einen neuen Inhalt zu geben, indem man unzulässigerweise noch so getan hat, als wäre ein Kompositum nichts anderes als die Summe seiner Teile, als wäre ein Fremdwort nichts anderes als ein fremdes, ein jemandem fremdes Wort.<sup>2</sup> Auf dieser Basis wurden Objektivierungen des Begriffs anstatt des Phänomens versucht. Dieser Unterschied zwischen Begriff (Metaebene) und Wort (Objektebene) darf jedoch nicht übersehen werden. Man kann zwar einen Achtjährigen fragen, was für ihn ein Fremdwort sei oder ob *Beat* für ihn ein Fremdwort sei, wie man ihn auch fragen kann, was für ihn die Wörter *Mut*, *Betrug* und *Nächstenliebe* bedeuten.

Aber was der Terminus "Fremdwort" sprachwissenschaftlich bedeutet oder bedeuten soll, kann nicht der Schüler oder der Passant auf der Straße bestimmen, genausowenig wie er von sich aus bestimmen kann, was ein starkes oder schwaches Verb oder was ein Tätigkeitswort sein soll<sup>3</sup>, sondern nur der Sprachwissenschaftler selbst kann in Kenntnis der Zusammenhänge und der Problematik den Inhalt bestimmen.

Und wenn dieser den Terminus "Fremdwort" bzw. "fremdsprachliches Wort" bestimmen soll, dann hat die Frage nicht zu lauten, wie verhalten sich Wörter fremdsprachlicher Herkunft im Systemzusammenhang des Wortschatzes – das wäre eine zwar berechtigte, aber ganz andere Zielsetzung –, sondern die Frage kann nur lauten: Woran lassen sich fremdsprachliche Wörter im Gesamt der Gegenwartssprachen erkennen, bzw. was gibt diesen Wörtern ihren fremdsprachenspezifischen Charakter? Es geht um die Merkmalsanalyse des fremdsprachlichen Wortes, nicht um seine Funktion.

Für die in bezug auf den Wortschatz überkommene Opposition deutsch/fremd ist die Herkunft aus einer fremden Sprache – synchron gesehen – nur von sekundärer Bedeutung. Ausschlaggebend sind die graphischen, die grapho-phonetischen und die semantisch-lexikalischen sowie die grammatisch-morphematischen Merkmale. Erfolgte die Zuordnung zur Kategorie "fremdsprachliches Wort" allein auf Grund der Herkunft, so wäre dies – jedenfall in bezug auf die in früherer Zeit adoptierten Wörter – eine diachronisch motivierte Entscheidung. Wichtig sind, wenn auch nicht ausschließlich, aber doch in erster Linie, das Schriftbild, die Lautung sowie die Schriftbild-Lautung-Relation. Auch diese Kriterien könnten auf den ersten Blick als diachronisch angesehen werden; sie sind es aber in diesem Zusammenhang nicht, wenn man davon

ausgeht, daß gewisse Buchstaben- und Lautverbindungen und bestimmte Wortbildungsmittel – mögen sie auch schon lange in der deutschen Sprache vorhanden sein – auch vom synchronischen Standpunkt aus noch immer als fremdsprachlich motiviert erscheinen, was u.a. darin begründet liegt, daß aus dem Wortschatz fremder Sprachen auch heute noch wie früher Wörter mit gleichem Schriftbild und gleicher Lautstruktur ins Deutsche übernommen werden. Im Deutschen kommen z.B. die Verbindungen *pt-* oder *kt-* im Anlaut nicht vor, so daß beispielsweise Wörter wie *Ptyalin*, *Ptoxis* schon auf Grund dieser Buchstabenverbindung als fremdsprachlich empfunden werden. Und wenn im deutschen Wortschatz Wörter auftreten, in denen ein *u* phonetisch als *a* (*Pub*) oder als *ü* (*Kommuniqué*, *Plumeau*) und die Buchstabenkombination *ea* phonetisch als *i* (*Team*, *Reader*) realisiert wird, dann ist das fremdsprachliche Indiz gegeben. Es ließe sich auf diese Weise ein Inventar fremdsprachlicher graphischer (*Ghetto*, *Baby*) und phonetischer (*Baby*) Charakteristika und Einheiten aufstellen, das den fremdsprachlichen Charakter verifizieren könnte. Hier ergäben sich auch für die Sprachpsychologie oder Psycholinguistik interessante Aufgaben, unter anderem in bezug auf sequentielle Einheiten, relative Häufigkeit von Buchstabenpaaren, Erwartungsnormen und Wahrscheinlichkeitsstrukturen bei fremdsprachlichen Wörtern.<sup>4</sup> Die fremdsprachlichen Elemente sind jedoch immer unter Einbeziehung der verschiedenen grammatischen und – gegebenenfalls – auch semantischen Kategorien zu betrachten, also u.a. auch im Hinblick auf Artikel, Plural (*Shoppings*, *Heringe*) und Wortart (*Konfirmant*, *Land*, *Wand*, *Gewand*. *Kon-* stützt die Fremdsprachlichkeit, *ge-* stützt das deutsche Wort).

Die Kriterien der Fremdsprachlichkeit sind also einerseits das S c h r i f t - b i l d (fremdsprachliche Distributionen)<sup>5</sup> an sich, z.B. neben der schon genannten Anlautsverbindung *pt-* (*Ptyalin*, *Ptoxis*) auch *pn-* (*Pneu*), die Doppellaute *-ui-* (*Bodybuilder*), *-oa-* (*Floating*), *-oi-* (*Spoiler*), die Verbindungen *-io-* (*Nation*), *tb-* (*Theater*), *sb-* (*Sheriff*, *shocking*), *sk-* (*Sketch*, *Skala*, *Skandal*, *Skelett*, *Skepsis*, *Ski*, *Skrigent*), *sl-* (*Slang*, *Slalom*, *Slogan*, *Slum*), *sm-* (*Smaragd*, *smart*, *Smog*, *Smoking*), *ps-* (*pseudo-*, *Psalm*, *Psi*, *Psychologie*), *ph-* (*Phalanx*, *Phantasie*, *Pharao*, *Pharisäer*, *Philosoph*, *Phon*, *Photographie*), *sf-* (*sforzando*, *sfumato*), *sg-* (*Sgraffito*), andererseits die L a u t u n g , und zwar besonders auch im Hinblick auf die vom Deutschen abweichende phonetische Realisation der Grapheme, z.B. *ee = i* (*Skreening*), *oa = o* (*Toast*), *ea = i* (*Jeans*, *Dealer*), *oo = u* (*Skooter*), *u = a* (*Pub*) oder *ü* (*Plumeau*); ferner die Nasale. Sie alle können im Deutschen nicht selbständig hervorgebracht und angewendet werden im Unterschied zu manchen fremdsprachlichen Wortbildungselementen.

Im Bereich des **S e m a n t i s c h - L e x i k a l i s c h e n** sind es bestimmte Wortbildungsmittel – Suffixe und Präfixe –, die für Wörter fremdsprachlicher Herkunft charakteristisch sind<sup>6</sup>, z.B. die Adjektivsuffixe *-iv* (*emotiv, kontrastiv*), *-al* (*rational, kultural*), die Substantivendungen *-ie* (*Enzyklopädie, Phantasie, Melodie, Deponie*), *-ant* (*Foliant, Diversant, Sympathisant*), *-ik* (*Methodik, Gestik, Biographik, Lexik*), die Präfixe *inter-* (*interdisziplinär, Interaktion, interdependent, Interferenz, interfraktionell, interpolieren*), *intra-* (*intrakardial, intrakutan, intramuskulär*) und *supra-* (*supranational*).

Im **g r a m m a t i s c h - m o r p h e m a t i s c h e n** Bereich sind es zum Beispiel die Substantivendungen *-a* mit unterschiedlicher Herkunft (*Datscha, Pascha, Pušta, Villa*), *-um* (*Novum, Impressum*), *-us* (*Bazillus, Negus*), *-ismus* (*Chauvinismus, Marxismus*) und *-ing* (*Shopping, Fixing, Floating*; nicht aber *-ling*: *Frühling, Witzling!*) sowie die für das Deutsche ungewöhnlichen Pluralformen (*Lexika, Spezifika, Monita, Parties, die Kasūs, Themata*). Hierzu sind jedoch nicht die *s*-Plurale zu zählen, die bei der Fremdwortdiskussion noch immer als fremdsprachliches Kriterium angeführt werden. Die *s*-Plurale gehören heute fest in das Deklinationssystem der deutschen Gegenwartssprache, was Pluralformen wie *die Hochs, die Tiefs, die Treffs, die Nakedeis, die Staus, die Muttis, die Wracks, die Jungens* deutlich machen.

In der neueren wissenschaftlichen Literatur zum Thema Fremdwort werden Herkunft und Diachronie oft gleichgesetzt, und damit wird das Kriterium Herkunft als Identifizierungsfaktor für fremdsprachliche Wörter aus einer worin auch immer begründeten Scheu vor Einbeziehung sprachgeschichtlicher Fakten von vornherein für eine synchrone Betrachtung ausgeschlossen bzw. als inakzeptabel abgelehnt, als ob Herkunft nicht auch eine synchron-horizontale und nicht nur eine diachron-vertikale Komponente enthielte. Damit ist folgendes gemeint: Die aus einer Fremdsprache ins Deutsche gekommenen Wörter – gleichgültig ob sie schon seit zweihundert Jahren oder erst seit einigen Tagen im Deutschen verwendet werden – und auch die mit fremdsprachlichen Morphemen erst im Deutschen gebildeten Wörter (*Twen*) gelten dann als fremdsprachliche Wörter, wenn sie fremdsprachencharakteristische Elemente enthalten. Ob sie fremdsprachliche Elemente enthalten, wird nicht mit den Mitteln der Diachronie, sondern auf der Ebene der Synchronie festgestellt.

Solche Feststellungen sind natürlich nur aus einem komparativischen Überblick heraus möglich. So werden beispielsweise die Adjektive auf *-iv* und *-al* oder die Substantive auf *-ant*, *-ik* und *-ation* oder Wörter mit

den Präfixen *ex-*, *dis-* und *sub-* nicht deswegen als fremdsprachlich angesehen, weil die entsprechenden Wörter früher einmal aus einer fremden Sprache ins Deutsche gekommen sind, sondern einerseits, weil heute gleichgebildete oder gleichstrukturierte Wörter noch in gleichem Maße aus den fremden Sprachen ins Deutsche übernommen werden, und andererseits, weil diese sprachlichen Elemente fester Bestandteil einer oder mehrerer Fremdsprachen sind, so daß von daher die Fremdsprachlichkeit gestützt wird. So kommen ständig aus fremden Sprachen neue Wörter ins Deutsche, die die fremdsprachlichen Assoziationen immer wieder neu hervorrufen und stützen, so z.B. in jüngster Zeit Wörter auf *-ismus*, *-ist*, *-al*, *-iv*, *-är*, *-ar* wie *Sexismus*, *Feminist*, *dialektal*, *saisonal*, *fiktional*, *familial*, *motivational*, *oppositiv*, *permissiv*, *innovativ*, *manipulativ*, *emotiv*, *sportiv*, *konzentrativ*, *argumentativ*, *exhaustiv*, *integrativ*, *reaktiv*, *curricular*, *interdisziplinär*, *universitär*.

Solche neuen Wörter verstärken immer wieder von neuem – wenn auch unbewußt – das Bewußtsein fremdsprachlicher Eigenständigkeit. Daß manche fremdsprachlichen Wortbildungsmorpheme auch im Deutschen produktiv sein können, ändert insofern nichts an der Einschätzung, als sich interessanterweise in der Regel oder in der überwiegenden Mehrzahl auch dann wiederum fremdsprachliche Basiswörter mit diesen Affixen – vor allem, wenn sie nur unselbständig gebraucht werden – verbinden. Die wenigen Ausnahmen (z.B. *bausieren*, *Bummelant*; scherzh. *Benehmtheit*, *Klappermatismus*) widerlegen diesen Befund nicht, sondern sie bestätigen nur die Regel. Das fremdsprachliche Negationspräfix *in-* (*im-/ir-*) kann zwar im Deutschen produktiv eingesetzt werden, doch verbindet es sich üblicherweise nur mit fremdsprachlichen Basiswörtern (*inaktiv*, *inhuman*, *inkorrekt*), während sich die deutsche Entsprechung *un-* sowohl mit deutschen als auch mit fremdsprachlichen Basiswörtern verbindet (*unkorrekt/inkorrekt*, *unaktiv/inaktiv*, *unreal/irreal*, aber nur: *unrichtig*, *untätig*, *unwirklich*), was jedoch nicht bedeutet, daß sich die konkurrierenden Wörter jeweils inhaltlich genau entsprechen müssen.

Während sich die fremdsprachlichen Affixe weitgehend nur mit fremdsprachlichen Basiswörtern verbinden, besteht diese Affinität nicht in dem Maße bei den Komposita. Hier gibt es viele hybride Bildungen.

Bei sehr vielen fremdsprachlichen Wörtern ist übrigens mehr als nur ein Merkmal an der Fremdsprachlichkeit beteiligt. Es können an einem Wort gleichzeitig *graphische* und *phonetische* fremdsprachliche Elemente auftreten; es können aber auch mehrere *graphisch-lexikalische* Identifizierungsmerkmale vorhanden sein, z.B. *Kondensator*, *Repetitor*, *Transformator*, *Exzerptor*. Ferner können es auch an-

dere Wörter der gleichen Familie sein, die eine entsprechende Verstärkungsfunktion auf Grund von Stützungsmechanismen ausüben: *Aggressor/Aggression/aggressiv*. Die Stützungsmechanismen liegen in verschiedenen Bereichen. Ein im Deutschen so geläufiges Wort wie beispielsweise *Programm* wird bei einer Reflexion über die Fremdsprachlichkeit von Wörtern trotz seines Bekanntheitsgrades als fremdsprachlich eingestuft werden, weil die Vorsilbe *pro-* sowohl innerhalb der deutschen Sprache in vielen anderen fremdsprachlichen Wörtern als auch außerhalb der deutschen Sprache in anderen Sprachen vorkommt und von daher zusätzlich identifiziert und ständig neu und synchron gestützt wird, abgesehen davon, daß *Programm* als Wort auch selbst in den fremden Sprachen existiert.

Wer hierin einen Zirkelbeweis oder wissenschaftliche Selbstbefangenheit sehen sollte, der irrt. Im Deutschen üblich gewordene Wörter nämlich, z.B. mit dem Präfix *under-* wie in *Understatement, Underground, Underwriter, Underdog*, finden im Englischen viele Entsprechungen, aber Wörter mit *unter-* nicht. Das gleiche trifft natürlich auch auf *over-/über-* und viele andere Wortbildungsmorpheme zu, woraus die Stützungsfunktion der Fremdsprachen für das Fremdsprachlichkeitsbewußtsein deutlich wird. Ein vielleicht fremdsprachlich scheinendes, aber deutsches Wort wie beispielsweise *flügge* fände solche Stützung nicht, aber selbst die in eine Fremdsprache aufgenommenen deutschen Wörter wie *kindergarten, leitmotiv, weltanschauung* u.a. können diese These nicht ad absurdum führen, denn sie könnten keine Stützungsfunktion ausüben, weil sie innerhalb der fremden Sprache isoliert stehen und nicht wie im Deutschen in Wortfamilien (*Kinderhort, Kinderschar, Kindertagesstätte, Kinderfrau, Kinderei, kindisch, kindlich, Kindheit; Gartenbank, Gartenzaun, Gartenhaus, Gärtner, gärtnerisch*) eingebettet sind. Dieses Verfahren ist in Anbetracht der unterschiedlichen Sprachstrukturen jedoch nicht ohne weiteres reversibel.

Ein Vergleich mit den Eigennamen bietet sich an: Namen wie *Bukowski, Drosdowski, Jacomini, Bondzio, Agricola, Labonte, Beaugrand* werden – ohne Rücksicht darauf, wie lange die diese Namen tragenden Familien schon in Deutschland leben und Deutsche sind – im Unterschied zu Namen wie *Meier, Lehmann, Schulz, Kobl, Ahlheim, Vogel, Wegner, Felder, Müller* immer einen "exotischen" Beiklang behalten.

Um die Wörter des deutschen Wortschatzes nicht in "deutsch/fremd" einteilen zu müssen, wurde die Opposition "(ein)heimisch/entlehnt" oder "Erb(-wörter, -suffixe)" und "Lehn(-wörter, -suffixe)" vorgeschlagen. Ob diese Bezeichnungen wirklich die angestrebte Flurbereinigung

brächten, ist keineswegs sicher. Denn abgesehen davon, daß sie nur noch stärker diachronisch motiviert zu sein scheinen, weil Wörter wie *Erb-* und *Lehn-* eindeutiger und noch stärker in die Vergangenheit zurückweisen, halte ich die Verwendung der Wörter *heimisch* oder *einheimisch* bzw. *Erb-* statt *deutsch* auch nicht für sehr glücklich, weil die vorgeschlagenen Wörter konnotativ vielfach ebenso belastet sind wie das Adjektiv *fremd*, so daß nun wieder nostalgisch-romantische oder in bezug auf *Erb-* sogar völkische Nebenvorstellungen wachgerufen werden könnten.

Dagegen läßt sich die Opposition "deutsch/fremdsprachlich" vom synchronischen Standpunkt aus ohne weiteres vertreten, wenn man sich die im heutigen Deutsch übliche Parallelopposition "Deutsch/Fremdsprache" vergegenwärtigt und davon ausgeht, daß man unter "fremdsprachlich"<sup>7</sup> alle die Wörter oder Wortelemente versteht, die vor allem vom Schriftbild oder von der Schriftbild-Lautung-Abweichung her heute noch charakteristisch für die jeweiligen Fremdsprachen sind, darunter fielen dann natürlich auch die im Deutschen selbst mit fremdsprachlichen Elementen gebildeten Wörter wie *Twen*, *Showmaster*, *Ästhetik* u.a. Daß es bei der synchronischen Opposition "deutsch/fremdsprachlich" auch Fälle geben wird, bei denen eine eindeutige Entscheidung nicht möglich ist, liegt in der Natur der Sache und wiegt nicht schwer, wenn man bedenkt, daß sich Sprache nie völlig in ein festes System integrieren läßt.

Hinzuzufügen wäre noch, daß "fremdsprachlich" besser als "entlehnt" zur Charakterisierung des Wortschatzes geeignet ist, weil man mit "fremdsprachlich" auch die im Augenblick gerade in die Sprache kommenden Wörter aus einer Fremdsprache bezeichnen kann, während das Wort "entlehnt" schon eine gewisse Zeit des Gebrauchs voraussetzt.

Die Bezeichnung "fremdsprachliches Wort" – und das muß noch einmal wegen der vielen Mißverständnisse ausdrücklich gesagt werden – soll lediglich besagen, daß das betreffende, durch die genannten Merkmale charakterisierte Wort aus einer fremden Sprache kommt oder daß es mit fremdsprachlichen Elementen gebildet worden ist. Damit ist noch nichts darüber ausgesagt, ob das Wort bekannt oder unbekannt, ob es gebräuchlich oder ungebräuchlich ist, ob es verstanden oder nicht verstanden wird, ob man es als fremd empfindet oder nicht. Wörter, die aus einer fremden Sprache ins Deutsche gekommen sind, die aber keine besonderen fremdsprachlichen Merkmale (mehr) erkennen lassen, sind jedoch vom synchronen Standpunkt aus nicht als fremdsprachliche Wörter zu bezeichnen. Das Wort *Sportsmann* würde heute niemand mehr als fremdsprachliches Wort empfinden, doch in der Schreibung *Sportsman* (= 'Sportliebhaber') mit dem Plural *Sportsmen* hat es deutlich fremdsprach-

lichen Charakter, so daß man nicht überrascht ist, es im Fremdwörterbuch von Genius aus dem Jahre 1909 zu finden.

Die Opposition "deutsches Wort/fremdsprachliches Wort" sollte übrigens bei einer synchronischen Sprachbetrachtung überhaupt nur dann zu Hilfe genommen werden, wenn es um bestimmte Gliederungen innerhalb des gesamten deutschen Wortschatzes geht, so beispielsweise auch bei der Erstellung eines sogenannten Fremdwörterbuchs, auf dessen Notwendigkeit oder praktische Berechtigung ich gleich zu sprechen komme.

Vorher aber noch eine Bemerkung zu der auch vorgeschlagenen Opposition "eigensprachlich/fremdsprachlich", die selbstverständlich möglich ist, wenn auch die Begründung für die Ersetzung des Wortes *deutsch* durch *eigensprachlich* nicht zwingend ist. Es wurde gefragt, ob es legitim sei, *deutsch* in zweifachem Sinne zu gebrauchen: einmal pragmatisch-sprachsystembezogen, ein andermal etymologisch-diachronisch. Daß Wörter in verschiedenen Kontexten oder Zusammenhängen verschiedene Bedeutungen haben und oft unterschiedlich interpretiert werden müssen, ist ja bekannt. Selbst über einen Fachausdruck gibt es in der wissenschaftlichen Literatur manchmal unterschiedliche Auffassungen. Daß das Wort *deutsch* zum Beispiel in den syntagmatischen Verbindungen *die deutsche Sprache, der deutsche Wortschatz* die fremdsprachlichen Wörter mit einschließt, während das Wort *deutsch* sie bei der Opposition "deutsches Wort/fremdsprachliches Wort"<sup>8</sup> ausschließt, ist im Prinzip nichts anderes, als wenn man mit der Einwohnerbezeichnung *die Berliner* einmal alle die benennt, die in Berlin leben, ohne Rücksicht darauf, ob sie in Berlin geboren sind oder nicht (*die Berliner gingen zur Wahl, viele Berliner sind gebürtige Schlesier*), und ein andermal nur die meint, die in Berlin geboren sind, die geborenen Berliner im Unterschied zu den nur dort ansässigen, die vielleicht gebürtige Hamburger sind.

Ein historisches Fremdwörterbuch hat zwar eine andere Zielsetzung als ein synchrones, doch muß sich auch ein diachronisch angelegtes Fremdwörterbuch über die Kriterien der Fremdsprachlichkeit klar werden. Selbst ein solches Wörterbuch kann bei der Wortauswahl nicht die fremdsprachliche Herkunft eines Wortes allein als Kriterium ansehen, denn dann müßten die sogenannten Lehnwörter wie *Fenster, Wein, Mauer* mit aufgenommen werden. Doch das dürfte wohl nicht beabsichtigt sein. Welche Kriterien aber hat man dann?<sup>9</sup>



## 2. Fremdwörterbücher

Doch nun zur Daseinsberechtigung des Fremdwörterbuchs als Wörterbuchtyp.

Das Fremdwörterbuch verdankt seine Existenz – jedenfalls aus heutiger Sicht – nicht einem linguistischen, sondern in erster Linie einem praktischen Bedürfnis. Wodurch das Bedürfnis ursprünglich entstanden ist, ist eine historische und in diesem Zusammenhang irrelevante Frage. Daß das Fremdwörterbuch eine spezifisch deutsche Erscheinung ist, hat nicht nur sprachhistorische, sondern auch sprachimmanente Gründe, wenn man das Französische und Englische vergleicht.

Heutzutage bildet das Fremdwörterbuch keine Opposition mehr zum deutschen Wörterbuch; das Fremdwörterbuch ist also kein Getto mehr für unerwünschte Wörter, denn die Zeit, in der deutsche Wörterbücher nur deutschstämmige Wörter enthielten, ist endgültig vorüber. Schon in der ersten Auflage des "Vollständigen Orthographischen Wörterbuchs" von Konrad Duden im Jahre 1880 sind die fremdsprachlichen Wörter aus der Alltagssprache, aber mit einem nicht geringen Anteil auch die bekannteren fremdsprachlichen Wörter aus den Fachsprachen aufgeführt.

Das Fremdwörterbuch ist noch mehr als andere Wörterbücher ein Gebrauchswörterbuch, eine Art Handwerkszeug und Rüstzeug, das helfen kann, Gelesenes oder Gehörtes, das überall und täglich auf den Sprachkonsumenten eindringt und das oft nicht oder nicht richtig verstanden wird, sowohl geistig als auch sprachlich zu bewältigen, denn in Presse, Rundfunk, Fernsehen und in der Werbung werden täglich viele fremdsprachliche Wörter und Begriffe gebraucht.

Wie groß die Mißverständnisse unter Umständen sein können, haben bei einer schriftlichen kontextlosen Befragung von Testpersonen die Wörter *Pipeline* und *Puzzle* gezeigt: *Pipeline* wurde für einen Mädchennamen, *Puzzle* auf Grund seiner Endung für schwäbisch gehalten.<sup>10</sup> Es besteht nämlich stets das Bestreben, sich bei einem Wort etwas zu denken oder vorzustellen. So ist es auch zu erklären, daß von deutschen Grundwörtern gebildete Ableitungen oder Zusammensetzungen im allgemeinen auch dann, wenn sie inhaltlich ambivalent (*Fernseher*) sind oder wenn man mit ihnen keine präzise Vorstellung verbindet (*Nietenhose/Blue jeans*, *Ölleitung*, *Gasleitung/Pipeline*), weniger Befremden hervorrufen als fremdsprachliche Wörter.

Fremdsprachliche Wörter stellen den Hörer, Leser oder Sprachbenutzer oft vor besonders geartete Schwierigkeiten, die in der Aussprache, in der Rechtschreibung und im Verstehen des Inhalts liegen können. Aber auch

im grammatischen Gebrauch treten des öfteren Schwierigkeiten auf, so z.B. im Genus und beim Plural. Heißt es beispielsweise *das* oder *die Pauschale*, *das* oder *die Malaise* (frz. *le malaise*), *der* oder *das Campus*, *der* oder *das Radio*, *der* oder *das Toto*, *der* oder *das Poster*, *das* oder *die Partikel*, *die Couches* oder *die Couchen*, *die Etiketten* oder *die Etiketts*, *die Labore* oder *die Labors*, *die Posters* oder *die Poster*, *die Module* oder *die Moduln*, *die Boutiques* oder *die Boutiquen*, *die Tourneen* oder *die Tournees*, *die Partikel* oder *die Partikeln*.

Alles Doppelformen, die bestanden haben, noch bestehen oder sich gerade neu herausbilden. Aber auch neue Plurale und damit unter Umständen auch neue Bedeutungen treten auf, wie z.B. der Lehnplural *die Aktivitäten* zu dem früher nur im Singular üblichen Wort *Aktivität*.

Daß die bei fremdsprachlichen Wörtern oft fehlende innere Motiviertheit nicht selten die Kommunikation stört oder manchmal sogar unmöglich macht – den Bereich der Terminologie vielleicht ausgenommen, der anderen Gesetzen unterliegt –, darf auf Grund praktischer Erfahrungen als sicher gelten.

Wenn der Arzt von *Bauch* oder *Blähungen*, der Lehrer von *Lehrplan* und der Kaufmann von *einen Auftrag rückgängig machen* sprechen, werden sie von der Mehrheit mit Sicherheit eher verstanden, als wenn sie die Wörter *Abdomen*, *Meteorismus*, *Curriculum* und *stornieren* verwenden. Das haben kürzlich Jugendliche erneut bestätigt, die die Nachrichtentexte im Fernsehen auf ihre Verständlichkeit und Verstehbarkeit hin, und zwar gerade im Hinblick auf die Fremdwörter, unter die Lupe genommen haben. Es wurden dort Wörter genannt wie *bilateral*, *Defensive*, *Deklaration*, *Disengagement*, *Exodus*, *flexibel*, *Fraktion*, *Impeachment*, *Inthronisation*, *Koexistenz*, *Konzession*, *Kooperation*, *Parität*, aber auch *Exponat*, *Collage*, *indoktrinieren*, *Adaption*, *Medley*, *Label*, *Statement*, *Synthesizer*, *Leslie*, *Output*, *Know-how*, *nuklear* u.a. gehören dazu. Ein Fremdwort bietet zwar – das soll noch einmal ausdrücklich betont werden – nicht grundsätzlich Verständigungs- oder Verstehensschwierigkeiten; diese treten jedoch dort ohne Zweifel in besonders hohem Maße wegen der andersgearteten sprachlichen Strukturen auf.

Es ist ja auch bekannt, daß fremdsprachliche Wörter auf Grund ihrer semantischen Undurchsichtigkeit (*Emission/Immission*, *dedizieren/dezidieren*) nicht selten verwechselt und daher falsch gebraucht werden.<sup>11</sup> Hier ist auch der Boden für die oft scherzhaften Wortverwechslungen und für die soziostilistisch persiflierende Nachahmung solcher Fehlgriffe im Fremdwortbereich. Solch einen Fehlgriff gibt Hermann Bausinger von einem Banklehrling zum besten, der ihm erzählt habe, sein Tanzstunden-

ball sei mit einer "Mayonnaise" (statt: "Polonaise") eingeleitet worden, wo also allein die gleichklingende Endung und die gleiche Silbenzahl der Wörter die Interferenz auf Grund der Unmotiviertheit hervorgerufen haben.

All diese genannten Schwierigkeiten lassen es gerechtfertigt erscheinen, daß man die fremdsprachlichen Wörter der deutschen Sprache in einem Spezialwörterbuch erfaßt, denn es gibt viele Menschen, die solche Wörter wegen der angedeuteten Schwierigkeiten nachschlagen wollen.

Das Fremdwörterbuch hat heute für den durchschnittlichen Sprachteilhaber eine ähnliche Funktion wie das Fachwörterbuch für den Fachmann. Für das Fremdwörterbuch wird ein Teil des deutschen Wortschatzes nach den obengenannten Kriterien ausgewählt. Diese Wörter werden in einem Buch zusammengefaßt, das – und das ist sehr wichtig – *handlich* sein und den Zielvorstellungen des Benutzers entsprechen soll, der darin sowohl bildungssprachliches und allgemeines fremdsprachliches Wortgut als auch sehr viele Wörter aus den Fachsprachen erwartet. Letztere könnten unmöglich in *der* Anzahl in einem allgemeinen deutschen Wörterbuch Aufnahme finden. Und es ist wiederholt die Erfahrung gemacht worden, daß diejenigen, die sich ein Fremdwörterbuch kaufen, um darin die fremdsprachlichen Wörter und Fachausdrücke hinsichtlich ihrer Bedeutungen usw. nachzuschlagen, an einem umfassenden deutschen Wörterbuch, das also auch die deutschen Wörter erklärt, gar nicht in gleicher Weise interessiert sind. Das bestätigt Harald Weinrich mit folgendem Ausspruch: "Das Wörterbuch ist in Deutschland als geistiger Gegenstand, oder sagen wir einfach: als Buch, weitgehend unbekannt" (Rundfunk 1975).

Man kann sagen, daß das Fremdwörterbuch in der Lexikographie seine Funktion und seinen Stellenwert hat, nicht zuletzt darum, weil die Fluktuation im Bereich der fremdsprachlichen Wörter viel stärker ist als bei den deutschen, wie die Durchsicht älterer Wörterbücher deutlich zeigt. Das betrifft sowohl den Wortbestand als auch die Wortbedeutungen<sup>12</sup>, aber auch den Wortgebrauch<sup>13</sup> und die grammatische Verwendung<sup>14</sup> sowie die sprachsoziologisch und stilistisch gebundene Geltung. Die Frage nach dem sprachsoziologischen und stilistischen Stellenwert ist wichtig und berechtigt, sie betrifft aber *alle* Wörter einer Sprache, nicht nur die fremdsprachlichen, sie kann daher nicht Gegenstand einer Fremdwortdiskussion sein, zumal dann nicht, wenn man gerade gegen eine diskriminierende Behandlung des Fremdwortes polemisiert.

Das Fremdwörterbuch könnte und müßte sogar noch über die derzeit übliche, meist nur knapp informierende Gestaltung hinaus zu einem brei-

ter angelegten Spezialwörterbuch entwickelt werden, das die grammatisch-phraseologischen Verwendungsweisen — angefangen bei den präpositionalen Anschlüssen bis hin zu den Redewendungen — sowie den stilistischen Gebrauch darstellt und in dem vor allem auch die Bedeutungen exakter herausgearbeitet und gegebenenfalls auch die Antonyme nach semantisch-distributionellen Gesichtspunkten, nicht aber nur nach formalen, angegeben sind.

Aber das sind Ansprüche, die an jedes Wörterbuch gestellt werden müßten. Doch solange selbst in allgemeinen deutschen Wörterbüchern die systematische Herausarbeitung wortinhaltlicher Merkmale bei deutschen und fremdsprachlichen Wörtern keine Selbstverständlichkeit ist, solange z.B. *Brunnenvergifter*<sup>15</sup> und *Ehrabschneider* schlicht mit *Verleumder*; *austrocknen*, *abrocknen*, *eintrocknen* (im intransitiven Gebrauch) unterschiedslos mit *trocken werden*; *trefflich* mit *vortrefflich* erklärt werden, solange kann man allerdings auch kaum erwarten, daß systematisch Inhaltsmerkmale bei der Darstellung der fremdsprachlichen Wörter in den Fremdwörterbüchern erarbeitet werden.

Die Bewältigung dieser oft nicht leichten Aufgabe der Merkmalsanalyse sollte man übrigens nicht allein den Theoretikern überlassen, deren Semantikmodelle ohnehin nicht imstande sein werden, alle relevanten Merkmale zu erfassen, weil die Sprache eben kein Wortbaukasten ist.

Um kurz zu verdeutlichen, was ich meine, nur einige Beispiele: Wenn man *bombastisch* mit *schwülstig*, *hochtrabend*, *prunkvoll*, *überladen* erklärt, dann genügt das nicht, denn eine überladene oder prunkvolle Barockkirche ist etwas anderes als eine bombastische. In *bombastisch* ist nämlich das Auffallen-*W o l l e n* durch übermäßig viel Aufwand als Merkmal enthalten. Solche zusätzlichen konstitutiven Merkmale lassen sich mit Hilfe einer Umkehr- oder Gegenprobe herausarbeiten, die übrigens nicht mit einer Ersatzprobe zu verwechseln ist.

Wenn man *famos* mit *patent*, *prächtigt*, *großartig* erklärt, dann müßte man auch sagen können: *eine famose* (nämlich: *prächtigt*) *Vase*, *du siehst famos* (statt: *prächtigt*, *großartig*) *aus*, dann müßten die Sätze: *du hast eine patente Tochter*, und: *du hast eine famose Tochter*, inhaltlich das gleiche besagen, was jedoch nicht der Fall ist. *Famos* besagt, daß etwas oder jemand so geartet ist, daß es oder er dem Beurteilenden Freude macht, ihm gefällt.

Genausowenig genügt es, *brachial* nur mit *handgreiflich*, *mystisch* nur mit *geheimnisvoll*, *abrupt* allein mit *plötzlich*, *unvermittelt* (*plötzlich*/\**abrupt* *hörte er eine Stimme*) und *drakonisch* nur mit *sehr streng*, *hart* (*sehr streng*/\**drakonische Maßstäbe anlegen*; *das war für ihn ein harter*/\**dra-*

*konischer Entschluß*) zu erklären.

Nach diesen Beispielen liegt es nahe, vom Fremdwörterbuch im besonderen zum Wörterbuch im allgemeinen mit dem abschließenden Hinweis überzuleiten, daß eine wissenschaftliche Lexikographie die relevanten Merkmale mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln viel stärker herausarbeiten muß, damit der Anwendungsbereich und die Gebrauchsweise der einzelnen Wörter deutlich zum Ausdruck kommen, denn nur so werden sowohl das Verstehen als auch der richtige Gebrauch von Wörtern möglich gemacht.

### Anmerkungen

- 1 dazu: Gerd Schank: Vorschlag zur Erarbeitung einer operationalen Fremdwortdefinition; in: deutsche sprache 2/74, S. 84, u. Signe Marx-Nordin: Methodologische Überlegungen zur Definition der politischen Fremdwörter; in: Zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik und in der DDR. Methoden und Probleme seiner Erforschung (= Sprache der Gegenwart 18), Düsseldorf 1973, S. 242 - 256.
- 2 Ein Fremdwort ist genausowenig nur ein fremdes Wort wie Kaltverpflegung nicht kalte Verpflegung und Süßwaren nicht süße Waren sind.
- 3 *dulden, erleiden, bekommen, erfrieren* wären für ihn sicher keine Tätigkeitswörter. Genauso weichen die Vorstellungen des Laien von denen des Fachmanns ab, wenn es sich beispielsweise um Wörter bzw. Begriffe wie *Besitz/Eigentum, Inhaber/Besitzer, Leuchte/Lampe* handelt.
- 4 Interessant und auswertbar in dem Zusammenhang sind vielleicht auch die Ersatzwortbildungen Gehörloser, die nur ihnen bekanntes sprachliches Material zur Bildung neuer Wörter verwendeten und dabei zu recht originellen Bildungen gelangten: Eine Perücke nannten sie *Schwindelbaar*, Makkaroni *Nudel mit Loch* und Garage *Autostall*. *Auto* gehört hier also zum Grundwortbestand; vgl. H. Seeländer, Wortschöpfungen gehörloser Schüler, in: Sprachpflege 3/1974, 55 f.
- 5 dazu: Jan Iluk: Zur Fremdwort- und Lehnwortfrage; in: Muttersprache 4/1974, S. 287 - 290; besonders hinzuweisen ist auf die Neuland erschließende russische Publikation von L.I. Prokopova: Silbenstruktur der deutschen Sprache, Kiew 1973 (besprochen in: Deutsch als Fremdsprache 1/1975, 62 f.), die einen Beitrag zur Spezifik der Struktur der Silben deutscher Wörter liefert. Die Autorin leitet aus ihrem Untersuchungsmaterial 83 Silbenstrukturformen ab, die nach Art des in ihnen enthaltenen Vokals (unterschieden nach langen, kurzen, reduzierten und diphthongierten Vokalen) und nach der Anzahl der anlautenden und auslautenden Konsonanten gruppiert werden; außerdem: G. Drosdowski: Möglichkeiten und Grenzen einer Reform der Fremdwortorthographie, in: Jahrbuch für Internationale Germanistik Jg. VI/Heft 2, bes. S. 14 f.

- 6 Viel Material dafür enthält der zweite Band der deutschen Wortbildung (Substantiv) von Hans Wellmann (= Sprache der Gegenwart 32), Düsseldorf 1975.
- 7 nicht "fremd", das ein charakterisierendes, unter Umständen sogar auch wertendes Eigenschaftswort und kein bloßes Bezugswort wie "fremdsprachlich" ist.
- 8 *Le garage* ist ein Wort der Fremdsprache; *die Garage* dagegen ist ein fremdsprachliches Wort der deutschen Sprache.
- 9 Während ein synchron angelegtes Fremdwörterbuch bei der Auswahl der Stichwörter in erster Linie von Schriftbild und Lautung bzw. von der Schriftbild-Lautung-Abweichung der Wörter ausgehen kann, d.h. von der fremdsprachlichen phonologischen und morphologischen Distribution, sollte ein historisch angelegtes Wörterbuch zwischen Lehnwörtern, also zwischen Wörtern, die schon im Mittelalter in graphischer Hinsicht dem Deutschen angeglichen belegt sind wie *Fenster (venster)*, *Wein (wîn)*, *Mauer (müre)*, *Keller (keller)*, *Ziegel (ziegel)*, *Zelle (zelle)*, und fremdsprachlichen Wörtern unterscheiden. Im Unterschied zum *synchron* angelegten Fremdwörterbuch müßte das historisch angelegte Fremdwörterbuch (Schulz/Basler) oder auch das historisch angelegte deutsche Wörterbuch (Grimm) alle diejenigen Wörter als fremdsprachliche Wörter ansehen, die aus einer fremden Sprache gekommen sind, wobei es drei Gruppen zu unterscheiden gäbe:

1. Wörter, die fremdsprachlich strukturiert sind (Schriftbild-Lautung-Abweichung, morphematisch-lexematische und/oder grammatische Charakteristika), z.B. *Courage*, *Bibliothek*, *Service*, *Kondensator*, *Hobby*, *extensiv*, *exzerpieren*, *Baby*, *Parties*, *Themata*.
2. Wörter, die fremdsprachenspezifische Elemente oder Einheiten im Schriftbild oder in der Lautung aufwiesen, als sie ins Deutsche kamen, die dann aber im Laufe der Zeit in Schriftbild und/oder Lautung dem Deutschen angepaßt wurden, z.B. *Strike/Streik*, *Sportsman-Sportsmen/Sportsmann-Sportsmänner*, *Cakes/Keks*, *Spurt* (gesprochen: *ßpört*)/*Spurt* (gesprochen: *schpurt*).
3. Wörter, die zwar aus einer fremden Sprache ins Deutsche kamen, die aber trotzdem keine fremdsprachenspezifischen Merkmale enthielten (ohne eingedeutscht zu sein), z.B. *Dame*, *Dose*, *Start*, *Note*, *Klasse*.

Wörter, die nicht aus einer Fremdsprache gekommen, sondern erst im Deutschen selbst aus fremdsprachlichen Morphemen bzw. Lexemen gebildet worden sind, wie z.B. *Twen*, *Blamage*, *Dressman*, *Showmaster*, *Mao-Look*, *Ästhetik*, sollten in einem historisch angelegten Wörterbuch entsprechend, vielleicht als "fremdsprachliches Retortenwort" oder so ähnlich, gekennzeichnet werden.

- 10 dazu: Michael G. Clyne: Kommunikation und kommunikationsbarrieren bei englischen entlehnungen im heutigen deutsch; in: zeitschrift für germanistische linguistik 1, 2 (1973), S. 171 u. 174.
- 11 dazu: Wolfgang Müller, Leicht verwechselbare Wörter = Duden-Taschenbücher, Bd. 17, Mannheim 1973, bes. die Seiten 9 bis 15 (Wörterbuch inner-einzelsprachlicher Interferenzen).

- 12 *Komödiant* = 'Schauspieler'; *Komiker* = 'Lustspieldichter'; *familiär*: früher auch noch für 'gemein, zudringlich, aufdringlich', früher noch nicht 'auf die Familie bezüglich'; *eklektisch* = 'auswählend, prüfend'; heute meist abwertend; außerdem Wörter wie *fulminant*, *famos*, *formidabel*, *rasant*.
- 13 veraltet: *argumentös*; neu: *unter Kontrolle bringen*; wann, wie und mit welchen Objekten gebraucht man *realisieren* und wann *konkretisieren*, wann *legal* und wann *legitim*?
- 14 *etwas als etwas denunzieren*, *die Gehirnzellen regenerieren* oder *regenerieren sich*; *jmdm. opponieren/gegen jmdn. opponieren*; *jmdn. jmdm. konfrontieren/jmdn. mit jmdm. konfrontieren*; *etwas dominiert etwas*, *jemanden agitieren*.
- 15 = 'jemand, der durch verleumderische, gehässige o.ä. Äußerungen (anderen gegenüber) ein gutes Verhältnis zwischen zwei Parteien, Gruppen usw. für die Zukunft unmöglich macht oder zu machen versucht'.